

Der Scarabäusring.

Roman von M. Kossel.



Fred und Lona aus dem Garten ins Haus zurückkehrten, lauden sie den alten Willner allein. Mama hat sich bereits schon zur Ruhe gelegt, da sie sich heute gar nicht wohl fühlte, sagte er mit unwohlster Stirn. Dann blickte er tie beiden forschend an. Der stille Glanz, der auf beider Antlitz lag, in Verbindung mit ihrer langen Abwesenheit ließ ihn erraten, was geschehen war.

Fred und Lona wechselten einen fragenden Blick, dann nickte das Mädchen leise.

„Wir haben uns verlobt, Vater.“ sprach Fred, die Geliebte an der Hand fassend.

„Ich wußte es, als Ihr so lange ausbliebt,“ meinte der Alte, „und eine andere wußte es auch,“ fügte er trieb' hinzu. „Darum hat sie sich vorher zurückgezogen. Um ihre Willen bitte ich Euch, Kinder, vorläufig Euren Mund noch geheim zu halten — bis sie Wien verlassen hat. Sie kündigte mir vorhin ihren Entschluß an, bereits in dieser Woche nach Paris abzureisen. Aber jetzt —“ fuhr Tom Willner bewegt fort — „laßt Euch Glück wünschen.“

Er nahm den Pflegesohn in seine Arme und küßte ihn so herzlich, wie er's ehemals mit dem Knaben getan. Auch Lona erhielt ihren Kuß, aber freilich nur auf die Stirn.

„Machen Sie ihn glücklich,“ sprach er mit zitternder Stimme, an seinen Tränen wirkend. „Er braucht sehr viel Liebe, sehr viel Sonnenschein, er gehört nicht zu denen, die es vertragen, durch Nacht und Kälte zu wandern.“

Bevor das Mädchen noch Zeit gefunden, etwas zu erwidern, fuhr er, die geprüfte Stimmung energisch von sich abschüttelnd und mit einem Blick auf die Thür, welche zu Kamras hinter dem Wohnzimmer gelegenen Schlafzimmer führte, den Finger an den Mund legend — so, als wollte er die zwei im Hinblick auf jene an weiteren ihre Verlobung betreffenden Worten hindern — fort, „ich habe jetzt noch eine Bitte an Sie, Fräulein Lona — wollen Sie Fred und mir morgen nachts gestatten, eine Stunde oder je nachdem auch länger, in Ihrem Zimmer zu verweilen?“ Da die beiden ihn überascht ansehend, sprach er rasch weiter, „und Herrn Doktor Zanda und seine Frau bitte ich Sie, zu veranlassen, ebenfalls zugegen zu sein. Auch bringe ich noch eine letzte Person mit.“

Fred war erbläht. Er begriff unschwer, daß es nichts Unwichtiges war, das den Pflegedater zu seinem Verlangen veranlaßte, und daß das ganze Unternehmen mit der Ringgeschichte in Verbindung stand.

„Nicht wahr, Sie schlagen mir meine Bitte nicht ab?“ sprach Tom Willner zu Lona gewandt.

„Ja, ich weiß nur nicht —“ stammelte diese.

„Was?“

„Das Ganze für einen Zweck hat?“ vollendete der Alte. Er blinzelte prüfend.

„Abwarten, chers enfants, der gamlo Black —“

„Black,“ will sagen, die Bretter, welche die Welt bedeuten, schon lange verlassen hat,

noch einmal ein Schauspiel zum besten geben. Hoffe, daß es eine Blanznummer erster Güte wird. So eine Sherlock Holmes-Kummer! Sagte Ihnen schon einmal, daß so etwas von jenem unsterblichen Detektiv in mir steck.“

„Was soll ich aber Doktor Zanda und seiner Frau sagen, um meine Einladung zu begründen?“ fragte die Materin verlegen. „Sie wissen bis jetzt noch nichts von meinen Beziehungen zu Ihnen?“

„Werden aber bald davon wissen! Sagen Sie Ihnen, daß Max-Beard alias Tom Willner die Herrschaften zu einer kleinen Privatvorstellung im Dachgeschoß der Stodnizky'schen Villa einladen läßt — laden Sie ihnen — ach, was, sagen Sie ihnen, was Sie wollen! Eine kluge junge Dame, wie Sie, wird sich schon zu helfen wissen. Also abgemacht — Sie erfüllen meine Bitte?“

Lona versprach, was man von ihr verlangte. So peinlich ihr die Sache war, konnte sie doch nicht anders, da auch sie begriff, um was es sich dabei handelte.

„Aber wer ist die letzte Person, Vater, die du mitbringen wirst?“ forschte Fred.

„Abwarten, Fred, mein Sohn, wirst es erfahren.“

Als Lona dem Doktor Zanda die Bitte des alten Willner ausdrückte, nickte dieser verständnisvoll. Er begriff sofort, um was es sich handelte, da er sich über mancherlei Vorgänge in der Stodnizky'schen Villa auch bereits seine Gedanken gemacht hatte.

„Aber woher kennen Sie diese Artisten?“ fragte der Doktor dann.

Lona erinnerte an den Besuch, den Fred Leslie ihre Feinerzeit in Wandlingau gemacht. „Ich habe die Herren dann noch ein paar Mal in Wien gesehen, in derselben Angelegenheit,“ sagte sie, kaum umstände, ihre Verwirrung zu verbergen.

Doktor Zanda, der Lona selbständige Gewohnheiten kannte, wunderte sich nicht sonderlich darüber und fragte nicht weiter. „By the way, was sich zwischen der Materin und Fred Leslie angespannt, ahnte er ja nichts.“

Am späten Abend traf die letztere in Begleitung seines Pflegedaters an eines fremden Mannes, der etwa wie ein Diener aus irgend einem großen Handelshause aus sah, in Weidlingau ein.

Herr Holtzsch —“ sagte Tom Willner auf jenen zeigend — „wird uns bei d. h. a, was wir vorhaben, zweifellos sehr gute Dienste leisten.“ Weiteres, die Persönlichkeit des Mannes betreffend, äußerte er nicht.

Doktor Zanda war, ebenso wie seine Frau, höchlichst überrascht über Fred Leslie's vornehme Erscheinung, die so ganz und gar nicht in die Rolle eines Dienern sich im Publikum von einem Artisten zu machen pflegt.

Der steht ja aus, wie ein junger Lordsohn,“ küßte er Lona zu, die vor stolzer Freude erröthete.

Und nun ging die kleine Gesellschaft in Lona's Zimmerräumen im Dachgeschoß hinauf, die Besitzer des Hauses hatten die Fremden wohl gesehen und machten im Garten, wo sie ihren Platz so gewählt, daß sie zu Lona's Fenstern hinauf sehen konnten, ihre Bemerkungen über dieselben.

Frau Stodnizky erwiderte ruhig, ob nun der Materin nicht verbieten konnte, die vielen Leute nächstlicher Stunde in ihrem Zimmer zu haben. „Ich bin überzeugt, daß das polizeilicherseits nicht erlaubt ist,“ sagte sie und Emmy stimmte eifrig bei.

„Was soll nicht erlaubt sein?“ brach Herr Stodnizky zornig aus.

„Daß ein junges Mädchen in ihrem Zimmer mitten in der Nacht fünf Personen — unter diesen vier Herren — beherbergt. Das kann nicht erlaubt sein, und zwar aus den verschiedensten Gründen nicht. Einmal stört es die andern Mieter im Schlaf, weiterhin verliert es gegen die Hausordnung, drittens —“

„Mama, Mama —“ raunte Emmy, die Mutter anstehend — „sieh doch nur, die Erntler hat das Licht ausgelöscht!“

„Wahrhaftig! In Lona's Stübchen war die Lampe erloschen!“

„Das geht denn doch über den Spas!“ grollte die entrüstete Hausfrau. „Nun ist die Erntler gar oben mit ihren Gästen im Dunkeln! Gleich geh ich herauf und frage sie, was das zu —“

„Das wirst du wohl bleiben lassen,“ mahnte ihr Mann. „Erst die Ereignisse abwarten! Und vor allem abwarten, ob sich das wiederholt. Sicher verfolgen die Leute doch einen Zweck bei der Sache.“

Herr Stodnizky septe es dann auch wirklich durch, daß seine Hausfrau ruhig im Garten blieb. Freilich, zum Schlafen gehen hätte keine irdische Nacht sie veranlassen können, so lange die massenhaften Menschen noch in der Materin's Zimmer waren. Das war sie der Ehre und Würde ihres Hauses schuldig.

Der Herr Hauptmann wird sich sicher morgen auch wegen der Störung seiner Nachtruhe beklagen! Der arme Herr!“ seufzte die Dame, momentan vergessend, daß Herr Huber keine Person mehr war, auf die man Rücksicht zu nehmen hatte.

Unterdessen sah Lona Erntler oben in ihrem Stübchen mitsamt ihren Gästen, die, da es nur zwei Stühle dort gab, teilweise auf ihren Koffern Platz nehmen mußten. Auf Tom Willner's Geheiß war die Lampe ausgelöscht worden. Die Thür nach dem Flur hatte er nicht ins Schloß gedrückt, sondern nur angelehnt, und zwar so, daß sie halbhandbreit offen stand. Durch den entstandenen Spalt konnte man sehen, was im Flur vorging. Soweit jemand von den Anwesenden eine Frage nach dem Zweck seiner Maßnahmen tun wollte, legte er den Finger an den Mund und bedeutete ihm, zu schweigen. Er selbst hatte sich, um beim Umhergehen kein Geräusch zu verursachen, die Stiefel ausgezogen.

In höchster Spannung barten alle des Kommenden. Der Umstand, daß im Grunde doch keiner wußte, was der alte Artist vorhatte und mit seinem Tun bezweckte, vermehrte nur die allgemeine Aufregung.

Jetzt packte Tom Willner aus einer Laubtasche, die er mitgebracht, allerhand irdischen Ruh aus — einen goldbrochenen Theaterhalm, eine seidene Muffe, einen Silbergürtel und dergleichen mehr. Diese Dinge breitete er auf dem Fensterbrett im Flur aus, wo der Besondereheit